

Naturphänomen Pop

Exposé zu einem von Johannes Springer, Thomas Dören und Jochen Bonz geplanten Sammelband

Im Rückblick auf das erste Jahrzehnt unseres Jahrhunderts zeigen sich Charakteristika dieser Zeit, die im alltäglichen Erleben als Selbstverständlichkeiten erscheinen. Einen solchen Topos unserer Zeit bildet zweifellos »die Natur«. In enormer Massierung fanden in den vergangenen Jahren symbolische Einschreibungen in Natur von thematisch andockender Literatur, Musik, Bild-Medien und anderen sozialen und kulturellen Aktivitäten und Bewegungen statt.

So wie Vollbärte zum reflexiven Spiel mit Natürlichkeit und Männlichkeit eingesetzt wurden, improvisierende Schwarmkollektive in kanadischen Wäldern hypnotischen Free-Jazz entwickelten, "countercultural counterurbanisation" wieder drängender auf die (Forschungs-) Agenda trat, »Natur« als sonische Ressource Inflation hatte und Wandern zum Fanzine-Thema avancierte, konnte auch im Feld der Popkulturproduktion und -beobachtung ein augenfälliger Zug hin zur »Natur« festgestellt werden, wie sämtliche gesellschaftlichen Bereiche von diesem Impetus erfasst zu sein scheinen.

Exemplarisch zeigt sich dies im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Erklärungsmuster, die durch soziale Kategorien bestimmt sind, werden zunehmend durch »natürliche« abgelöst. So wandelten sich etwa die Vorstellungen vom Menschen von seiner Auffassung als sozialem Wesen hin dazu, das Menschsein von der Bedürfnisbefriedigung her zu denken. Der noch die 90er Jahre in vielfältigen und widersprüchlichen Erscheinungsformen bestimmende poststrukturalistische Konstruktivismus (Foucault, Derrida, Lacan, Butler) ist heute weitgehend abgelöst – zum Beispiel durch die Akteur-Netzwerk-Theorie, die Akteure tendenziell substanzialisiert und das Soziale außerdem monadisiert. Anstatt die Motivationen von Individuen über ihre Identifikation mit sozialen Konventionen zu denken, werden diese heute – unter Überspringung eines vergleichbaren Mediums von kollektiver Gültigkeit – als Affekte begriffen. Entsprechend wird Vergemeinschaftung weniger über symbolische Ordnungen und stattdessen über animalisch-instinktive Verfahren wie beispielsweise das der Schwarmbildung gedacht. Das sind nur einige Beispiele für ein Dispositiv, um Michel Foucaults Begriff für die Zeichen einer Zeit zu gebrauchen: Die Begründung individueller, körperlicher, psychischer, aber auch kollektiver, sozialer, politischer, nicht zuletzt auch ökonomischer Verhältnisse.

Unserem Buchprojekt geht es darum, zu eruieren, welche popkulturellen Schneisen in den letzten Jahren hin zur »Natur« beziehungsweise durch das Dickicht der Naturalisierung geschlagen wurden. Pop scheint uns dabei als Parameter zur Auseinandersetzung mit dem Dispositiv »Natur« in besonderem Maße geeignet zu sein. Zeichnete sich Pop in den vergangenen 50 Jahren doch beständig durch eine interessante Doppelfunktion aus. Zum einen wirkte Pop als besonders feiner Seismograph, der gesellschaftliche Entwicklungen dadurch anzeigte, dass er sie in die Zuspitzung führte und überdeutlich ausstellte. Zum anderen entwickelte die Popkultur Alternativen; man denke hier etwa an die großen Popsubkulturen wie die Mods, die Hippies und Punk und ihre gegenkulturellen Weltartikulationen und Werte. Ermutigt durch irritierende Umgangsweisen mit »Natur«, etwa in der Literatur Dietmar Daths, in der Mode Cosmic Wonders, in den Fotografien Mark Borthwicks, in den musikalisch-sozialen Experimenten im Dunstkreis des "New Weird America" oder Jewelled Antlers, in Peter Coffins Installationen, in Filmen Ben Rivers', Kelly Reichardts, Michel Gondrys, Spike Jonzes, Charlie Kaufmans, Kassettenlabels wie Slow Tapes oder im Multimedia-Phänomen Will Oldham vermuten wir auch bezüglich des generellen Umgang des Pop mit »Natur« eine entsprechende Doppelfunktion. Und entsprechend: einen besonders vielschichtigen, eigenwilligen und komplexen Umgang mit dem Phänomen.

Dabei stellen sich uns im Vorfeld einige Fragen, die möglicherweise als Anregung für Textbeiträge dienen können:

Natur & Utopie: Utopische Imaginationen finden wieder vermehrt im Modus des Naturbezugs statt, aber lassen sich die meist kompensatorisch angelegten Utopien progressiv verwenden? Wie kann man diese in ihren Bedürfnissen ernst nehmen und gleichzeitig die nur den Rückzug vor der Gewaltförmigkeit des Kapitalismus artikulierenden Utopien kritisieren? Dabei gilt es einerseits ein von Zizek jüngst in "First As Tragedy, Then As Farce" formuliertes, eigentlich selbstverständlich anmutendes Credo im Kopf zu behalten, "if there is one good thing about capitalism, it is that, precisely, mother earth now no longer exists" und Kapitalismuskritik nicht hinter Modernität, Technologie und instrumentelle Vernunft zurückfallen zu lassen und in romantischen, reaktionären Antikapitalismus zu investieren. Andererseits soll auch fokussiert werden, wie mittels Naturbezug die Herstellung von Situationen in Distanz zum Staat, zur Wiedergewinnung eines Draußen, zum Nachdenken über Selbstorganisation wie bei Ben Rivers Filmen oder in Bankleers Expedition zum Monte Verita als Ort politisch-künstlerischer Gemeinschaft entwickelt sind.

Natur & Heterotopie: Der zeitgenössische popkulturelle Naturbezug – etwa in Form des New Weird America – zeichnet sich häufig durch die Schaffung heterotopischer Momente aus, wie prototypisch im Falle des Folk-, Drone-, Free-Jazz-Jams der No Neck Blues Band im kanadischen Wald. Nimmt man die Natur der Popkultur in ihren heterotopischen Verwendungsweisen, welche abweichenden Begierden, Freuden, Laster, alternativen Konfigurationen und Entgrenzungen zur vorherrschenden Gesellschaftsform werden in dieser Topografie der Außenseite der Gesellschaft verhandelt und begehrt?

Natur & Körper: Welche Körpervorstellungen sind in rezenter Popkultur an Natur geknüpft (die Elfe, der Naturbursche, Cis-Geschlechtlichkeit etc.) und wie werden dabei gängige Konstruktionen etabliert oder unterlaufen? Wie ist die Renaissance des Bartes mit verschiedenen Strategien und Vorstellungen von »Natur« und »Natürlichkeit« verknüpft? In welcher Weise werden hier spielerische, queere und kritische Motive des Männlichen verhandelt, an welchen Stellen Essentialismen reetabliert? Wie werden darüber hinaus weitere Körper(-teile) als eigene Naturressource eines Subjekts begriffen?

Natur & das Idyllische: Die Idee von der »Natur« als Gegenwelt wurde häufig als zweifach und gegensätzlich codiert beschrieben: Einerseits wurde Natur dann als der geringerwertige Seinsbereich, der gegenüber Geist, Kultur, Zivilisation rangminder und der Beherrschung durch diese offen steht, gerahmt, und andererseits als höherwertiger Seinsbereich für den unter der Entfremdung an der Natur leidenden und den verherrlichenden Traum von einer wilden und guten Natur entwickelnden Menschen. Findet die Popkultur subtilere Wege, Ideen von Natur als Gegenwelt zu entwickeln, ohne in die Naturbeherrschungs- oder Naturschwärmerfalle zu tappen?

Natur & Authentizität: »Natur« kann sowohl als Legitimation für Wirklichkeitsmodelle verstanden werden, aber auch als Objekt unterschiedlicher kultureller Produktionen, die Vorstellungen von »Natürlichkeit« als ästhetische Sujets aufbereiten. In Filmen, Musik, Fotografien, Romanen etc. wird mit Pastiche ländlicher Idylle, roher Körper, originalen Sounds etc. gearbeitet, die Fragen zur Positionierung ihres Subjektverständnisses aufwerfen: drücken solche thematischen und formalen Rückgriffe wie beispielsweise im Folk automatisch eine Sehnsucht nach Authentizität aus? Oder spielen sie lediglich die Rolle eines begehrten/modischen Materials, das seine Anziehung aus der Differenz zur technisierten Welt erhält? Wie positioniert sich der Gebrauch von »Natur« in der hegemonialen Matrix von race-class-gender-sex?

Natur & das Sonische: Im musikalischen Material gibt es verschiedene Bezugnahmen auf »Natur«: Es wird mit Field Recordings an einschlägigen Orten experimentiert, es werden Naturklänge als Samples verwendet, Instrumentierungen finden Einsatz, die als Naturchiffren stehen. Welche Bedeutungsdifferenzen resultieren aus den Produktionsweisen? Wird »Natur« abgebildet oder zeichenhaft benutzt? Häufig werden in der Instrumentierung Sounds arrangiert, die »Natürlichkeit« assoziieren. Welchen Einfluss haben Akustikgitarre, Mundharmonika & Co auf Vorstellungen von Natur? Und wie werden diese von Strukturkonventionen (Strophe, Refrain, Storytelling etc.) beeinflusst?

Natur & das Übernatürliche: Die Räume der »Natur« bieten auch immer wieder Projektionsflächen, die sie ins Märchenhafte, Romantische, Düstere oder Spirituelle umdeuten. Dieser Schwenk ins Übernatürliche lässt sich auch an popkulturellen Phänomenen beobachten, die zwischen romantischer Einlassung und dem bewussten Spiel damit changieren. Wie lassen sich die unterschiedlichen Darstellungsformen in postmodernen Rahmen verstehen, die ratiozentrisch gezimmert scheinen?

Natur & Angst: Nicht nur im Katastrophenfilm und Nachrichtenformat ziehen sich Züge von Angst, aber auch von Horror und Ekel durch die Inszenierungen und Wahrnehmungen von Natur. Was jüngst als "Ecophobia" beschrieben wurde, ist über den Blockbusterfilm hinaus besonders in Erzählungen zu beobachten, die mit Anleihen an Gothic Fiction operieren, so etwa in jüngeren Arthouse-Filmen wie "The Anchorage" oder "Nang Mai". Es stellt sich die Frage, wie sich diese speziellen Inszenierungen erschließen lassen vor dem Hintergrund omnipräsenter, diverser Angstkonjunkturen.

Natur & das Dionysische: »Natur« kann nicht nur als Gegenbegriff zu Kultur verstanden werden (etwa im Sinne des Idyllischen oder Utopischen), sondern auch als dessen Überschreitung ins Wilde, Rohe, Reale. Wie werden diese dionysischen Erfahrungen, die Gewalt, Sex oder Drogenerfahrungen ("Tripping with Caveh" oder alles zusammen: "The Wicker Man") implizieren, aber auch die Konfrontation mit wilden Tieren oder der eigenen Verlassenheit, in die Grenzgebiete des Popkulturellen übertragen?

Textideen sind neben Obenstehendem willkommen zu Themen wie:

Filmischen Repräsentationen,

Fotografien,

Musik,

Lyrics,

Performances,

Plattencovern und ähnlichen Paratexten

Sozialen Bewegungen, Kommunengeographien etc.

Organisatorisches

Textvorschläge bitte bis April 2010 an: johannes.springer@gmx.de

Redaktionsschluss ist September 2010

Erscheinungsdatum: Anfang 2011

Umfang: Die Länge eines Beitrages sollte im Falle eines Textes 35.000 Zeichen inkl.

Leerzeichen nicht überschreiten.